

Skaten im Senegal

„... wo wollen Sie hin? Zum Skaten in den Senegal?“
 Ein paar ungläubige Augen schauen mich an —
 „... aber Sie müssen mir unbedingt erzählen, wie's war.“

Durch die Leitung der Inline Skate Schule CIA und einiger Arbeit in einem Skateverein und für Future on Skates ist meine Freizeit bis Ende November ziemlich eingeschränkt und lässt keine zweiwöchigen Urlaube zu. Seit Jahren skate ich mit interessierten Skatern rund um den Globus, bin immer wieder auf der Suche nach neuen Zielen und verbinde diese Reisen auch immer mit Future on Skates (www.future-on-skates.org).

Erster Stopp: Dakar

Diesmal wurde ich auf eine Reise von Claire - Vorsitzende des Vereins Planet Roller, Paris, aufmerksam. Senegal - da war ich noch nie. Gibt es da Skater? Sind die Wege einigermaßen ausgebaut - und und und... Fragen über Fragen, die ich im Folgenden zu klären versuche.

Mit 2 x 23 kg Gepäck zuzüglich 5 kg Handgepäck bestreite ich die Anreise mit Bus und Bahn zum Flughafen Frankfurt. Ich absolviere hier keine Grundausbildung beim Bund: nein, das ist ein neues Projekt für Future on Skates. Ich möchte hier nicht nur mein persönliches Gepäck auf den afrikanischen Kontinent bringen, sondern auch genügend Material für die Nachwuchsskater vor Ort, die sich dieses Equipment nicht unbedingt leisten können - also wieder ein „Auftrag“ für Future on Skates.

Empfangen werde ich von Clement, dem Organisator der Reise vor Ort. Er engagiert sich mit seinem Verein « Actions et Développement » für Kinder besonders im « Empire des enfants », wo Straßenkinder betreut werden. Mit dieser Skatereise versucht er, den sanften Tourismus im Senegal zu fördern, Touristen fernab der Touri-Hochburgen in Kontakt mit Land und Leuten zu bringen und die Augen für die Menschen und ihre Situation zu öffnen.

Nach meiner Ankunft am Flughafen in Dakar, in einer Nacht- und Nebelaktion mit Taxi und Piroge - kleines Motorboot - werde ich zu meiner ersten Unterkunft, einem netten kleinen Häuschen auf der Insel N`Gore, direkt vor der Küste Dakars gebracht. Jetzt heißt es nur noch: Zimmer beziehen und erst mal ausgeschlafen. Am nächsten Tag stehen Inselerkundung, erste Gespräche mit den Leuten vor Ort und etwas Schwimmen auf dem Plan.

Dann die Ankunft der Skater aus Paris allen

voran Claire und Christine von Planet Roller und Igor und Benjamin von SEBA Skates. Das Empfangskomitee für die Franzosen ist dann auch schon angewachsen: Die ersten Skater von Aggro Roller finden sich am Flughafen ein und begrüßen einige altbekannte und neue Gäste. Schnell wird alles verladen und ab geht's auf unsere Insel.

Am nächsten Morgen lernen wir den "Rest" unserer Crew kennen: Wir sind eine Gruppe von neun Skatern von denen die meisten aus Paris kommen, plus eine junge Frau aus London und ich selbst aus Deutschland. Wir werden begleitet von Clément, Djibi - unser Führer und Organisator vor Ort - unterstützt von IB und einem Fahrer für unseren Kleinbus. Außerdem haben wir eine Köchin, die alle unsere Mahlzeiten zubereitet. Selbstverständlich werden wir mit der lokale Küche verwöhnt. Weiter betreuen uns noch drei Guides von Aggro Roller: Barbar - Leiter von Aggro Roller - und Modboye and Mbye.

Skatetour auf die Sklaveninsel

Es ist also eine schöne Mannschaft, die uns begleitet und wir starten zu einer ersten Skatetour mit einigen Freestyleeinlagen - kein Wunder bei der Tourbetreuung - zum Kennenlernen Richtung Sklaveninsel. Ein sehr geschichtsträchtiger Ort, von dem aus früher die Sklaven in alle Welt verschickt wurden.

World Slalom Series in Dakar

Der 3. Tag bringt uns mit unseren Skatepaketen Richtung Dakar, wo ein Stopp der WSSA (World Slalom Series) Tour zur Feier des 7. Geburtstages von Aggro Roller stattfindet. Der Platz ist gut gewählt: Am Westlichen Ende von Afrika ist die Straße zum westlichsten Zipfel - Almadies de Dakar - für das Event gesperrt. Unter Palmen, mit großer Zuschauertribüne und guter Moderation startet das Event und zeigt uns, was die einheimischen Skater hier so alles schon können. Das Niveau, auf dem geskated wird, ist bei einigen schon sehr hoch und alle Clubs der Umgebung sind vertreten. Die

Kids - meist in viel zu großen Skates - zeigen uns ebenfalls, wo der Hammer hängt und haben vor allem viel Spaß am Skaten. Auch die Kinder vom Empire des Enfants sind vor Ort und feuern die Skater mit an. Die Veranstaltung geht über



materialtransport nach dakar zum contest



freestyle auf dem weg zur sklaveninsel



zwei Tage und ein Teil unserer Mitbringsel wird als Preise an die Skater verteilt und kommt somit den Vereinen und der Nachwuchsförderung zugute. Für die Gewinner gibt es ein neues Paar Seba Skates – mitgebracht von der französischen SEBA Delegation. Das kommt gut an, denn das durchschnittliche Einkommen beträgt vor Ort ca. 100 Euro / Monat. Da es vor Ort kaum Skateläden gibt, müssen die Skates zu europäischen Preisen bestellt werden. Was die Anschaffung sehr erschwert.

Übernachten in Berberzelten oder in der Hängematte

Gleich im Anschluss an das Event verlassen uns die 2 SEBA Jungs wieder und wir sind nun noch mit 7 Skatern on Tour...

Bevor am nächsten Tag zu unserer eigentlichen Skatereise aufgebrochen wird, haben wir noch die Möglichkeit, die Leitung und die Kinder vom Empire des Enfants in Dakar zu besuchen. Hier gibt es eine kleine Einführung ins Skaten: der Champion vom Wochenende Eric Torrès zeigt, was man so alles auf den kleinen Rollen machen kann und die Begeisterung sprüht aus den Augen der Kids. Schön zu sehen, denn genau hier wollen wir ansetzen und nachhaltig mit unserem Projekt weiter arbeiten. In den nächsten Monaten wird es darum gehen, günstige Transportwege zu finden, um Material auch ohne Begleitung nach Dakar bringen zu können...

Und weiter geht es auf unserem Weg Richtung Lompoul, erst einige Stunden mit dem Bus und dann auf Skates und es ist kaum zu glauben, aber die Straßen sind hier besser als in Südafrika. Hatten wir dort des öfteren das Gefühl, über irgendwie befestigte Kieselsteine zu rollen, ist hier der Asphalt dagegen ein Traum! Wir skaten bis das Licht uns keine andere Möglichkeit als den Bus zur Weiterfahrt zu nehmen mehr lässt. Somit rollen wir die letzten Meter mit unserem Bus in Lompoul- einem Dorf zwischen Wüste

und Meer- ein und besiedeln unser Camp.

Dieses besteht aus klassischen Berberzelten – ein großes für die Mädels und mehrere kleine für die Jungs, einem Waschhaus und einer Naszelle, die nur mit Sträuchern als Sichtschutz von dem Lager abgetrennt ist und einer Toilette. Wasser wird von Frauen in Krügen aus dem angrenzenden Dorfbrunnen vorbeigebracht, genug zum über den Kopf schütten, Duschen und zum Abspülen bei der Toilette. Gekocht wird unter einem Dach im Freien. Dort befindet sich dann auch mein bevorzugter Schlafplatz: die Hängematte, in der ich mich nach langem Erzählen mit Blick auf die Sterne unter freiem Himmel in den Schlaf schaukeln kann.

Skaten, schwimmen und ein traumhafter Sonnenuntergang

Skaten zum Strand ist angesagt – wir wollen zur wilden Küste! Die Straße ist wieder herrlich. Eine nicht enden wollende Wellenbahn liegt vor uns, die dann aber doch irgendwann im Sand untergeht: Skates ausziehen, wir sind am Strand. Wären wir früher angekommen, hätten wir noch was von dem wohl mächtigen Fischmarkt mitbekommen, der hier täglich stattfindet. Zu spät sehen wir nur noch ein paar trockene Fischreste und die letzten Gemüsehändler.

Das macht uns aber nur wenig aus. Wir haben einfach Lust, uns in die Wellen zu stürzen. Nach einem ergiebigen Bad geht es zurück auf Skates zum Camp, wo nach einer kurzen Pause auch schon unser Jeep für den „Sundowner“ in der Wüste auf uns wartet.

Wir befahren die alte Paris Dakar Strecke – nur geringfügig langsamer – um dann nach einem kleinen Kamelritt weiter zu Fuß die Dünen zu bezwingen. Herrlich diese Ruhe und die untergehende Sonne in der Wüste. Das Schlafen fällt heute nach einem reichlichen Abendessen einfach, am nächsten Morgen geht es ja auch früh los. Unser Weg soll uns nun nach

St. Louis führen – bis Kebemer auf Skates und nach einem kurzen Besuch bei „Starbucks“ mit einem Take away Kaffee Richtung St. Louis. BILD!!!

Hier heißt es dann St. Louis auf Skates bei Nacht und ich fühl mich, wie bei meinen letzten Reisen nach Cuba – sssssss – was war denn das? Nicht etwa Skater? Und doch. Genau wie in Havanna vor Jahren startet man hier mit dem beliebten Spiel catch a car / bus. Nur bei weitaus schlechteren Bedingungen. Im Gegensatz zu Havanna sind die Straßen hier enger und schlechter und das Licht fällt plötzlich komplett aus – letzteres kann in Havanna auch passieren...

Am nächsten Morgen geht es wieder früh los zu unserem Ausflug in den ca. 20 km entfernten Nationalpark Langue de Barbarie. Zuerst mit dem Bus, dann mit einer Piroge, die wir ständig vom Wasser befreien mussten, einem Motor, der uns öfters im Stich ließ – treiben ist auch gar nicht so schlecht – und einer herrlichen Natur rund um uns herum, geht es entlang der Landzunge, die die Flussmündung des Flusses Senegal vom Atlantik trennt. Der Nationalpark ist ein 20 km² großes Vogelschutzgebiet, in dem unter anderem Flamingos, Kormorane und Pelikane zu beobachten sind.

Wieder zurück in St. Louis geht es auf Skates Richtung Universität und hierbei treffen wir auch wieder auf unsere „Streetskater“, mit denen wir zusammen unseren Bus zu fangen versuchen....

Nach diesem kleinen Abenteuer müssen wir uns von unseren einheimischen Skatern trennen, die nicht so scharf auf's Touren Skaten sind und lieber in der Stadt bei schlechterem Asphalt, dafür aber vielen Mitspielern bleiben. Wir skaten einige Kilometer zur Universität raus, die wir leider nicht besichtigen können. Bevor es dunkel wird, holt uns unser Bus wieder ein und wir werden nach Hause gebracht. Und noch mehr Exkursionen – Naturschutzgebiete, idyllische Dörfer und Musik zum Abschied

Das Naturschutzgebiet von Djoudj, ich bin hier nun wirklich begeistert von der Artenvielfalt. Das Wildschein und die Schlangenspuren auf dem Rückweg, die bestimmt 15-20 cm breit waren, holen mich dann wieder in die Realität zurück – aufpassen ist auch hier immer wieder angesagt, obwohl die scheuen Tiere normalerweise kaum ein Mensch wirklich zu Gesicht bekommt.

Unser Bus holt uns wieder ab, um uns zu unserer Skatestrecke für diesen Tag zu bringen, die, aufgrund des langen Ausfluges, heute nicht so lange wird: Wir steigen wieder in die Skates zurück Richtung St. Louis, die letzten Sonnenstrahlen nutzend.

Früh los müssen wir am nächsten Morgen, um die lange Strecke zu unserem nächsten Ziel zu erreichen. Jetzt geht es auf feinstem Asphalt durch die etwas bessere und beliebte Touristenregion, um am Ende nach kleinen Späßen mit der Polizei - "Das ist gefährlich, was sie hier machen, auf der Straße Skaten." „Ich dachte immer, auf der Straße rumstehen wäre gefährlicher!“ - erreichen wir das schöne Dorf Joal-Fadiouth. Untergebracht mitten im Viertel lernen wir die örtlichen Probleme kennen und wissen nun auch, warum wir angehalten waren, eine Taschenlampe mit zu nehmen. Der Hausherr erklärt uns, dass der Strom im gesamten Viertel gerade nicht zur Verfügung steht, er uns aber Kerzen in jedes Zimmer hat stellen lassen. Das nächste Problem sei das Wasser, welches zurzeit nicht aus dem Hahn kommen würde. Aber auch hier hatte er schon eine gute Lösung und so standen große Kanister mit Wasser in jedem Badezimmer, die, wenn sie leer sind, wieder von ihm gefüllt werden – man hat für solche Fälle eine Zisterne auf dem Dach und weiß sich zu helfen.

Noch vor dem Frühstück gibt es noch einige Skatelektionen für die Kids unseres Vermieters. Diese entpuppen sich als richtige Skatetalente und können mit viel zu großen Skates auf richtig schlechtem Untergrund schon die ersten Schritte und natürlich erste Sprünge auf den Skates umsetzen!! Leider haben wir hier keine Skates mehr übrig, um sie zurück zu lassen – dummerweise haben wir komplett alles in Dakar gelassen...

Inselbesichtigung heißt es direkt nach dem Frühstück und wir Skaten los bis zur Brücke, die uns auf die Muschelinsel bringt. Vor der Brücke können wir von einem Projekt zum Schutz der Mangroven lesen und auf der Insel findet man sehr seltene Gegenstände: Mülleimer – die Überreste eines Projekts von Spaniern, soweit ich mich erinnern kann, die hier versucht haben den Bewohnern Verantwortung für ihre Umwelt bewusst zu machen und es scheint ein bisschen zu funktionieren...

Unsere letzte Skatetour führt uns nach Popenguine in ein Strandhaus für zwei letzte Tage mit « echten Ferien ». Direkt am Meer, welches gleich noch in der Ankunftsnacht auf seine Schwimmtauglichkeit geprüft wird und einem herrlichen Skateplatz, auf dem wir die zwei letzten Tage trainieren und unsere Skills verbessern!

Am letzten Abend gibt es dann noch etwas Landestypisches: Wir engagieren uns eine einheimische Kapelle bestehend aus einem Sänger und einem wandelnden Geschichtenerzähler. Djembe spielt mit seinem Zupfinstrument zum Tanz auf und lassen diesen Urlaub traumhaft auf unserer Terrasse direkt am Meer enden....

Am nächsten Tag geht es dann langsam zum Flughafen... und in kurzen Hosen steh ich ein paar Stunden später bei minus 10 Grad in Frankfurt am Flughafen...

Text: Caro Becker



clair – die chefin vom emoire des enfants und ich

